

Was ist evangelische Schulseelsorge?

Harmjan Dam

Evangelische Schulseelsorge hat sich in den letzten 15 Jahren zu einer wichtigen Form der Präsenz von Kirche in der Schule entwickelt. Dabei sind die Unterschiede zur katholischen Schulpastoral, wenn es um die konkrete Arbeit in den Schulen geht, nur sehr gering. Dennoch zeigt sich in manchen Akzentuierungen ein eigenes evangelisches Profil.

THESE 1:

Schulseelsorge ist einerseits ein Angebot für alle in der Schule Tätigen, andererseits ist sie für diejenigen, die Schulseelsorge anbieten, eher eine Haltung, die eine besondere Wahrnehmungskompetenz erfordert. Die Schulseelsorgerin bzw. der Schulseelsorger fragt: „Was brauchen die Menschen wirklich?“

THESE 2:

In der Schulseelsorge begegnen sich Seelsorge als Kernbereich von Kirche und das stark gewachsene Bedürfnis in der Schule, das Leben junger Menschen besser zu begleiten und sie zu beraten. Schulseelsorge geht von einem breiten Seelsorgebegriff aus.

THESE 3:

Im Orientierungsrahmen „Evangelische Schulseelsorge in der EKD“ (2015) werden konzeptionelle Standards für Ausbildung, Beauftragung

und Finanzierung formuliert. Sie garantieren, dass die Schulseelsorge in der öffentlichen Schule einen qualitativ hochwertigen und zuverlässigen Teil der ‚caring community‘ bilden kann.

1. Schulseelsorge als Wahrnehmungskompetenz

Schulseelsorge kann als ein *Angebot* für alle in der Schule Tätigen umschrieben werden. Für die Schulseelsorger/-innen selbst ist sie aber eine *Haltung*, mit der sie in der Schule tätig sind. Eine Schulseelsorgerin formulierte dies so: „Ich habe kein Angebot, ich *bin* das Angebot.“ Mit dieser Haltung als Christ/-in in der Schule geht es um eine ausgeprägte Wahrnehmungs- und Kommunikationskompetenz für alles, was in der Schule passiert. Die Schulseelsorge verfügt dann über ein breites Handlungsrepertoire, um mit anderen in ihrer Schulgemeinde angemessene Gestaltungsformen zu entwickeln und so „für-andere-da“ zu sein.¹ Die Leitfrage für Schulseelsorger/-innen lautet: Was brauchen

1 Vgl. die Ekklesiologie von Dietrich Bonhoeffer und Ernst Lange: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ *Bonhoeffer, Dietrich: Entwurf einer Arbeit*, Berlin-Tegel, August 1944. Ernst Lange zitiert in *Becker, Ulrich: Hoffnung für die Kinder dieser Erde*, Münster 2004, 26.

sie wirklich? Sie, das sind die Schüler/-innen, die Kolleginnen und Kollegen, das nicht-unterrichtende Personal und die Eltern. Wenn Schulseelsorge mit dieser Haltung ausgeübt wird, begegnen sich hier gleichzeitig Spiritualität und Engagement, wie „Theophan der Mönch“ in folgender Geschichte zeigt:

Einer der Mönche gibt einem niemals einen Rat, sondern stets nur eine Frage mit auf den Weg. Ich hatte gehört, seine Fragen konnten sehr erhellend sein. Ich suchte ihn auf. „Ich bin Religionslehrer und Schulseelsorger“, sagte ich. „Ich mache hier Exerzitien. Könntest du mir wohl eine Frage geben?“

„Aber sicher“, entgegnete er. „Meine Frage lautet: ‚Was brauchen sie?‘“

Enttäuscht verließ ich ihn. Ein paar Stunden lang beschäftigte ich mich mit der Frage, brachte auch einige abgerungene Antworten zu Papier. Dann ließ ich frustriert den Stift fallen und ging wieder zu ihm.

„Ich belästige dich nur ungern noch einmal. Vermutlich habe ich mich vorhin etwas unklar ausgedrückt. Deine Frage war ganz hilfreich, durchaus ... Aber eigentlich wollte ich mich während dieser Exerzitien nicht so sehr mit meiner Seelsorgearbeit befassen. Vielmehr möchte ich einmal ernsthaft über meine Spiritualität nachdenken. Könntest du mir vielleicht eine Frage mitgeben, die mehr mit meinem eigenen geistlichen Leben zu tun hat?“

„Ah, ich verstehe. Unter diesen Umständen ist meine Frage: ‚Was brauchen sie wirklich?‘“²

Die Anfänge der evangelischen Schulseelsorge liegen in den 1980er-Jahren, insbesondere in der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). In dieser Zeit bestand große Unzufriedenheit über das Verhältnis von Kirche und Schule. Insbesondere die Pfarrer, die in der EKHN alle vier

Stunden Religionsunterricht erteilen müssen, waren unzufrieden: der Rhythmus im Pfarramt (z. B. bei Beerdigungen!) liegt oft quer zu dem der Schule, Erfahrungen aus der Konfirmanden- und Jugendarbeit sind nicht direkt auf Schule übertragbar, mit vier Stunden ist man eher eine Randerscheinung. Eine Umfrage des Pfarrerausschusses der EKHN im Jahr 1985 bestätigte dieses negative Bild. Gleichzeitig gab es Anzeichen von Erneuerung. In den Berufsschulen, in denen im Religionsunterricht ein hoher Unterrichtsausfall zu verzeichnen war, wurden verstärkt Schulpfarrer mit einem Vollzeit-Gestellungsvertrag eingestellt. Sie konnten so in der Schule eine ganz andere Präsenz entfalten. In Darmstadt bekam ein Pfarrer den Auftrag von vier Stunden Schülerarbeit an einem katholischen Gymnasium in seinem Pfarrbezirk. Diese Entwicklungen korrespondierten mit der Überzeugung des Frankfurter Religionspädagogen Dieter Stoodt, der den Religionsunterricht vor allem als Begleitung der religiösen Sozialisation umschrieb.³ Die Synode der EKHN beschloss 1988 die Einrichtung eines Pilotprojektes „Schulnahe Jugendarbeit und Seelsorge an Schülern“. Vier Formen der Präsenz von Kirche an der Schule sollten entwickelt werden:

- Bildungsangebote als Ergänzung zur Schule (Schülerseminare, Freizeiten in den Schulferien, Gesprächsgruppen am Nachmittag),
- Jugendarbeit im schulischen Raum (Angebote in Pausen und Freistunden, Arbeitsgemeinschaften),
- Jugendarbeit im Nahbereich der Schule (Schülercafés, Freizeiträume, offene Treffs).
- Die vierte Form bildete die Schulseelsorge: „Seelsorge und kirchliche Arbeit in der Schul-

2 *Theophan der Mönch*: Das Kloster jenseits der Zeit, Freiburg i. Br. 1997, 46. Im vierten Satz habe ich das Wort „Pfarrer“ durch „Religionslehrer und Schulseelsorger“ ersetzt.

3 Dieter Stoodt entwickelte ab 1972 dieses Konzept. *Stoodt, Dieter*: Der Lehrer im sozialisationsbegleitenden Religionsunterricht. In: *Heimbrock, Hans-Günter* (Hg.): *Religionslehrer – Person und Beruf*, Göttingen 1982, 105.

gemeinde: seelsorgeorientierter, schülerna-
her Unterricht, Beratung, Begleitung, Seel-
sorge für und mit Schülern, Lehrern und El-
tern, Ansprechpartner, Vertrauenspersonen,
jemand, der „Zeit hat“⁴

Das Pilotprojekt wurde begleitet durch Manfred Kopp, Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum der EKHN (RPZ).⁵ Er hatte als Schulpfarrer in einer Berufsschule gearbeitet, war Landesjugendpfarrer gewesen und im RPZ für Berufsschule zuständig. In der Schule hat er erlebt, dass intensive Diskussionen aus dem Unterricht außerhalb der Schule „an der Würstchenbude“ oder „im Jugendhaus“ fortgesetzt wurden. Er nahm wahr, dass die jungen Menschen in der Berufsschule ganz andere Sorgen hatten als die klassischen Reli-Themen vorgaben. Sie waren oft schon weg von zu Hause, machten erste Erfahrungen mit Arbeit und hatten erste Beziehungen zu einer Freundin oder einem Freund.

In dieser Zeit bekam ein erster Schulpfarrer an einer Berufsschule in Lampertheim den Auftrag zur Schulseelsorge. Sein Gestellungsvertrag wurde um sechs Stunden reduziert, dieses Stunden-deputat wurde von der Gesamtkirche finanziert, und er wurde offiziell beauftragt. Im Jahr 1996 waren schon 16 Schulseelsorge-Aufträge vergeben, vor allem an Berufsbildenden Schulen und an katholischen Gymnasien – dort als Pendant zu den Kolleginnen und Kollegen für Schulpastoral.

Einen wichtigen weiteren Impuls bildete das Hessische Schulgesetz 1992, das eine „Öffnung von Schule“ vorsah und nachdrücklich die Kirchen als Partner nannte. Schulseelsorge wurde, ganz im Sinne des Synodenbeschlusses, als

Aspekt der „schulnahen Jugendarbeit“ gesehen. Die Begleitung der Schulseelsorge lag nun bei mir und bei Heike Zick-Kuchinke als Landeschülerpfarrer/-in im Amt für Jugendarbeit. In unserem Buch „Schulnahe Jugendarbeit“ wurde die Schulseelsorge als Element in der schulbezogenen Arbeit beschrieben.⁶ Nachdrücklich betonten wir aber, dass Schulseelsorge kein verlängerter Religionsunterricht sei, nicht nur Jugendarbeit in der Schule oder nur eine neue Form kategorialer Seelsorge wie die Krankenhausseelsorge.⁷ Schulseelsorge war etwas Neues und nährte sich konzeptionell aus drei Quellen: Religionsunterricht, Jugendarbeit und Seelsorge. Im Jahr 1998 fingen die drei dafür zuständigen kirchlichen Einrichtungen (Religionspädagogik, Jugendarbeit und Seelsorge) mit ersten Qualifizierungskursen für Schulseelsorge an. Im Jahr 2000 gab es in der EKHN schon 35 Schulseelsorger/-innen und die ersten „Leitlinien für Schulseelsorge“. Für die Entwicklung der Schulseelsorge in der EKHN ist es entscheidend gewesen, dass es viele Schulpfarrer/-innen in den Schulen gab, die sich gefragt haben: „Was brauchen die Menschen, mit denen ich hier arbeite, wirklich?“ Sie können als Grenzgänger zwischen Jugendarbeit und Schule bezeichnet werden.⁸

4 Vgl. *Staupe, Walter / Dettmar, Volker / Zwickel, Anke* u.a.: Damit keiner verloren geht. 25 Jahre Schulseelsorge in der EKHN, hg. v. Religionspädagogischen Institut der EKHN, Dietzenbach 2013, 9.

5 Ebd., 10f. Als ich im Jahr 1996 Manfred Kopp nachfolgte, bekam ich im RPZ den Auftrag zur Fort- und Weiterbildung für Schulseelsorge. Vgl. auch *Koerrenz, Ralf / Wermke, Michael* (Hg.): Schulseelsorge – Ein Handbuch, Göttingen 2008, 15–26.

6 *Dam, Harmjan / Zick-Kuchinke, Heike*: Schulnahe Jugendarbeit. Weil das Leben sich nicht im 45-Minutentakt verhandeln lässt, Neukirchen 1996. Heike Zick-Kuchinke war Schulpfarrerinnen und Schulseelsorgerin in einer Berufsschule in Frankfurt und hat hier erfolgreich Schulsozialarbeit entwickelt.

7 *Dam, Harmjan*: Schulseelsorge, ein Handlungsfeld aus drei Quellen. In: *Jung-Hankel, Lothar / Zick-Kuchinke, Heike / Dam, Harmjan* (Hg.): Grenzgang zwischen Jugendarbeit, Schule und Seelsorge. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit der EKHN, Darmstadt 2004, 22–35.

8 Die Unterstützung in der Kirchenverwaltung der EKHN lag ab 2000 bei Oberkirchenrat Sönke Krützfeld, der Schulpfarrer und Schulseelsorger an einem Gymnasium in Mainz war.

Auch in den Ev. Landeskirchen von Westfalen, in der Ev. Luth. Landeskirche von Hannover und in der Ev. Kirche im Rheinland wurde in den 1990er-Jahren Schulseelsorge entwickelt, allerdings zunächst mit anderen konzeptionellen und organisatorischen Akzenten als in der EKHN.⁹ In Westfalen waren es einzelne Schulpfarrer im Kirchenkreis Dortmund. Sie erfuhren keine starke Unterstützung von der Landeskirche oder vom Pädagogischen Institut in Villigst, weil hier der sog. „Dienst an den Schulen“ mit religiösen Schülerwochen favorisiert wurde. Im Rheinland wurden ab 2002 vom Pädagogisch-Theologischen Institut in Bonn Fortbildungen für Schulseelsorge angeboten – allerdings erst ab 2015 mit einer Dozentenstelle und einem Budget. Es gibt in der EKIR nur ‚ehrenamtliche‘ Schulseelsorger/-innen ohne Stunden-

deputat. In der Hannoverschen Landeskirche galt lange Zeit, dass alle Schulpfarrer (mit Gestellungsvertrag) Schulseelsorge machen und dafür pauschal mit einer Unterrichtsstunde entlastet werden. Mittlerweile sind aber auch vom Religionspädagogischen Institut in Loccum ca. 40 Religionslehrkräfte ausgebildet, die – wie im Rheinland – ‚ehrenamtlich‘ beauftragt sind. Die Schulseelsorge wurde überall strukturell und organisatorisch an die Religionspädagogik gekoppelt, die auch sonst das Bindeglied zwischen Kirche und Schule bildet.

Im Jahr 2006 gelang es auf EKD-Ebene die Studienleiter/-innen für Schulseelsorge aus den religionspädagogischen Instituten und aus der Jugendarbeit zusammenzubringen. Diese EKD-weite Konferenz und die daraus folgende Publikation brachten eine starke Be-

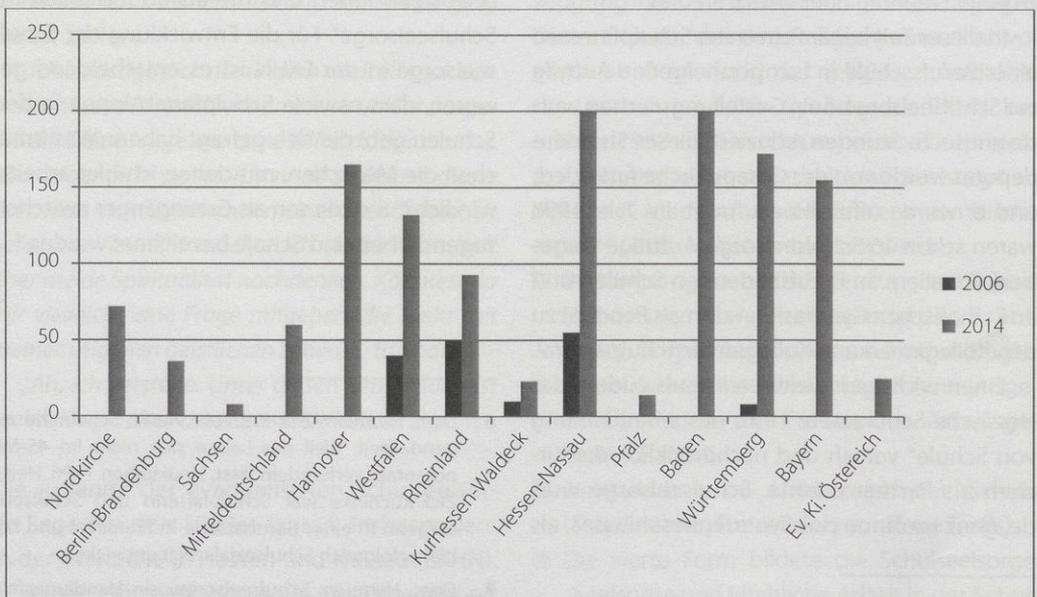


Abb. 1: Zahl der ausgebildeten Schulseelsorger/-innen nach Ev. Landeskirchen 2006–2014; Quelle: Harmjan Dam, Matthias Spenn, Schulseelsorge, Münster 2007; © H. J. Dam 2015

9 Dam, Harmjan/Spenn, Matthias: Evangelische Schulseelsorge, Münster 2007, 16–20.

schleunigung und eine weitere konzeptionelle Abstimmung.¹⁰

Die Grafik (Abb. 1) zeigt, dass – während 2006 nur in fünf Landeskirchen ausgewiesene Schulseelsorge stattfand – sie 2014 in allen Landeskirchen etabliert ist. Mittlerweile sind über 1300 Personen qualifiziert worden. Immer mehr werden auch Religionslehrkräfte in Schulseelsorge ausgebildet und beauftragt. Auf EKD-Ebene gibt es seit 2013 eine bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Studienleiter/-innen für Schulseelsorge und seit 2015 einen EKD-„Orientierungsrahmen“ mit konzeptionellen Standards.¹¹

2. Konzeptionell geht evangelische Schulseelsorge von einem breiten Seelsorgebegriff aus

Der EKD-Orientierungsrahmen für Schulseelsorge nennt zwei Gründe für die schnelle Etablierung:

ERSTENS ist die Schule Lernort und zugleich auch immer mehr Lebensort für Schüler/-innen und Lehrkräfte. Über ihre klassischen Aufgaben hinaus (Qualifikation, Selektion, Allokation) wird von der Schule verstärkt Lebensbegleitung erwartet.

ZWEITENS ist Seelsorge eine wesentliche Dimension des christlichen Glaubens und eine zentrale Lebensäußerung der evangelischen Kirche.

Evangelische Seelsorge will als christlich motivierte Lebensbegleitung, als Hilfe zur Lebensgewissheit und als Unterstützung bei der Herausbildung von Lebensführungskompetenzen in der Gesellschaft präsent sein. In der Schulseelsorge kommen somit zwei Aspekte zusammen: der Kernbereich von Kirche (Seelsorge als „Muttersprache der Kirche“¹²) und das stark gewachsene Bedürfnis von Schule, das Leben junger Menschen besser zu begleiten. Mit Angeboten der Schulseelsorge kann sich die evangelische Kirche mit ihren Erfahrungen, Kompetenzen und Netzwerken dialogisch bzw. subsidiär in diesen öffentlichen Raum einbringen.

In der evangelischen Schulseelsorge können nach Andrea Dietzsch¹³ drei konzeptionelle Richtungen unterschieden werden:

2.1 Schulseelsorge als Seelsorge

Sie ist individuelle Lebenshilfe, Beratung und Begleitung. Hier geht es vor allem um den Beitrag zur (religiösen) Identitätsfindung. Schulseelsorge ist gelebte Nachfolge Christi und geht aus von der Annahme jedes Menschen. Dies korrespondiert mit den zentralen Gedanken der Rechtfertigung und der Nächstenliebe.¹⁴

2.2 Schulseelsorge als Form gelebter Kirche

Hier versteht sich Schulseelsorge als Einführung in gelebte Religion und als Angebot zur religiösen Sozialisation über den Religionsunterricht

10 Die erste EKD-weite Konferenz für Schulseelsorge fand im Jahr 2006 im Religionspädagogischen Studienzentrum in Kronberg/Schönberg (bei Frankfurt) statt. Das oben erwähnte Heft von *Dam/Spenn* dokumentiert die Ergebnisse. Es wurden bis 2014 vier weitere Hefte in der Reihe „Schnittstelle Schule“ vom Comenius-Institut in Münster und von beiden Autoren herausgegeben.

11 *Evangelische Schulseelsorge in der EKD*, EKD-Texte 123, Hannover, August 2015. Die Leitung der bundesweiten AG der Fortbilder/-innen liegt bei Dr. Ute Baierlein (RPZ-Heilsbronn).

12 *Bosse-Huber, Petra*: Seelsorge – „Muttersprache“ der Kirche. In: *Kramer, Anja/Schirrmacher, Freimut*: Seelsorgliche Kirche im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2005, 11–17.

13 *Dietzsch, Andrea*: Evangelische Schulseelsorge. Impulse für Theorie und Praxis, Hamburg 2013, 90–99. Weitere wissenschaftliche Forschungen und Forschungsvorhaben s. *Dam, Harmjan/Elsenbast, Volker/Spenn, Matthias*: Schulseelsorge in der pluralen Schule, Münster 2015, 123–127.

14 Vgl. auch *Vierling-Ihrig, Heike*: Was hat die Kirche von der Schulseelsorge? In: *Dam/Spenn* 2006 [Anm. 10], 35–42.

hinaus. Schulseelsorge will religiöse Erfahrungsräume eröffnen und religiös-diakonische Präsenz von Kirche im schulischen Lebensraum sein. Sie setzt ekklesiologisch auf eine *Geh*-Struktur und gründet sich theologisch im Missionsbefehl.

2.3 Schulseelsorge als Element der Schulentwicklung

Hier wird die Schulseelsorge als ein Beitrag zu einer menschenfreundlichen Schulkultur aufgefasst. Es geht der Schulseelsorge um die Humanisierung von Schule und Verbesserung des Schulklimas.

Diese drei ‚Konzeptionen‘ schließen sich nicht gegenseitig aus und sind als leichte Akzentuierungen zu verstehen. Auch Lea-Kristina Behrens unterscheidet drei Richtungen, wenn sie als Strukturmerkmal für ihre Studie über „Wirkungsvolle Schulseelsorge“ davon ausgeht, dass Schulseelsorge von „Schule, Kirche und Person“ getragen wird. Die Schule ist dabei der Lern- und Lebensraum, in dem die Schulseelsorge systemimmanent vorkommt. Die Kirche ist Förderer dieses christlichen Angebots. Die Person und ihre besonderen Beziehungen zu Lehrer- und Schülerschaft bilden die dritte wichtige Komponente der Schulseelsorge. Die Person bildete für Behrens den Fokus ihrer Forschung: „Unter welchen Bedingungen kann eine Person, die an der Leistungsbewertung und Zensurenvergabe beteiligt ist, Gesprächspartner für Schülerinnen und Schüler sein?“¹⁵ Ihre Empfehlungen für eine „wirksame Schulseelsorge“ beinhalten vor allem positive Maßnahmen vonseiten der Schule (damit sie als sinnvolle Ergänzung des RU wahrgenommen wird), vonseiten der Kirche (durch Weiterbildung, Beauftragungen und Stundenentlastung) und durch die Lehrperson/Schulseelsorger/-in

selbst (Reflexion der christlichen Grundhaltung und der professionelle Habitus).¹⁶

Gute Schulseelsorge kann somit nicht auf eine Richtung beschränkt werden. Die erste Konzeption entspräche einem engen Seelsorgebegriff und würde die reale Arbeit der evangelischen Schulseelsorge in Deutschland nicht widerspiegeln. Die Präsenz von Kirche im System der öffentlichen Schule lässt sich nicht auf individuelle Beratung beschränken. Die zweite Konzeption wäre zugespitzt als ‚Kirche-in-der-Schule‘ zu verstehen. Dies könnte zu Schulen in kirchlicher Trägerschaft passen, nicht aber zu öffentlich-staatlichen Schulen, in denen jegliche Form von Missionierung untersagt ist. Bei der dritten Konzeption wird ungenügend klar, was das christliche Profil im Unterschied zu anderen Angeboten im sozialen Netz der Schule (wie Schulsozialarbeit) wäre.

Die aktuellen Konzeptionen von evangelischer Schulseelsorge gehen darum alle von einem *breiten Seelsorgeverständnis* aus und begründen dies ekklesiologisch. Bernd Schröder greift für seine ekklesiologische Begründung weit zurück in die Kirchengeschichte. Seit dem Mittelalter, so führt er an, gibt es in Deutschland die Tradition des christlich-religiösen Schullebens, insbesondere die der Seelsorge und der Gottesdienste in der Schule. Diese ist tiefer in den Schulen verwurzelt als der Religionsunterricht: „Die Mitte der christlichen Religion ist nicht der Diskurs über sie, sondern die religiöse Praxis.“ Schulseelsorge ist für Schröder diese religiöse Praxis, mit der Absicht, Schule zu verändern.¹⁷ Anders formuliert: Schulseelsorge verleiht christlicher Religion im Alltag von Schülerinnen und

15 Behrens, Lea-Kristina: Wirkungsvolle Schulseelsorge. Schule – Kirche – Person. Köln 2015, 9.

16 Ebd., 370–378. Die Doppelrolle bildet für die Schulseelsorger/-innen ein geringes Problem im Vergleich zu den hier genannten Empfehlungen, die notwendige Bedingungen für das Gelingen von Schulseelsorge sind.

17 Schröder, Bernd: Religionspädagogik, Tübingen 2012, 660, 663.

Schülern kind- und jugendgemäß Gestalt.¹⁸ Er akzeptiert für diese Präsenz von Kirche in der Schule den Begriff Schulseelsorge, nennt ihn aber eng- und irreführend, weil es der Schulseelsorge nachdrücklich um mehr als Seelsorge, nämlich um die Gestaltung von Religion im Schulleben geht.

In dieselbe Richtung argumentiert Michael Wermke. „Theologisch kann sich Schulseelsorge innerhalb der Schule begründen, indem sich dort Orte gelebten Glaubens, der *Koinonia*, bilden, an denen Christen sich ihrer Gemeinschaft und ihres Glaubens vergewissern und von denen etwas Entscheidendes in die Kultur der Schule ausstrahlen kann.“¹⁹ In der *Koinonia* spielen Schulgottesdienste eine zentrale Rolle.

Auch Christoph Schneider-Harpprecht begründet Schulseelsorge ekklesiologisch in bildungspolitisch-diakonischer Perspektive. Sie ist ein kirchlicher Beitrag in der öffentlich-staatlichen Schule, um Kindern und Jugendlichen unter den Bedingungen des Schulalltags Angebote in religiöser Sprachfähigkeit, Bewältigung von Krisen, Gestaltung von Symbolen und Ritualen u. a. m. zu eröffnen. Schulseelsorge hat so „Anteil an der Kommunikation des Evangeliums im Alltag der Welt.“²⁰

Auch der Orientierungsrahmen „Evangelische Schulseelsorge der EKD“ geht von einem weiten Schulseelsorgebegriff aus. Er definiert:

Evangelische Schulseelsorge

- ist ein von der evangelischen Kirche getragenes Angebot an Menschen und Gruppen in der Schule,
- bietet Rat und Hilfe sowie religiös-ethische und liturgisch-spirituelle Begleitung im sinnstiftenden Horizont des christlichen Glaubens,
- steht im seelsorgerlichen Einzelgespräch unter einem besonderen Schutz,
- vernetzt sich mit anderen psychosozialen Diensten und anderen Seelsorgeakteurinnen und -akteuren in der Schule und ist auch Partnerin der schulischen Krisenintervention,
- leistet einen Beitrag zu einer am Bedarf und den Lebenslagen der Schüler/-innen orientierten humanen Schulkultur und ist damit Teil einer sorgenden Schulgemeinschaft („caring community“).²¹

Diese breite Umschreibung spiegelt das Modell der vier konzentrischen Kreise und die dazugehörenden Kompetenzen, die in den 1990er-Jahren in der EKHN für Schulseelsorge entwickelt und bundesweit stark rezipiert wurden.²² Hier werden vier Ebenen unterschieden:

- (1) Qualifizierte seelsorgerliche Begleitung der Schüler/-innen sowie der Schulgemeinde. Evangelische Schulseelsorge orientiert sich

21 *Evangelische Schulseelsorge in der EKD* 2015 [Anm. 11], 6.

22 Siehe u. a. *Zick-Kuchinke* 1996 [Anm. 6], 62; *Leitlinien Schulseelsorge in der EKHN*: Amtsblatt der EKHN, Darmstadt 2000; *Dam, Harmjan*: Welche Kompetenzen werden für Schulseelsorge gebraucht? In: *Schröder, Bernd*: Religion im Schulleben, Neukirchen-Vluyn 2006, 37–50; *Ders.*: Schulseelsorge – tragendes Element in der Schulkultur einer evangelischen Schule. In: *Kumlehn, Martina/Klie, Thomas*: Protestantische Schulkulturen, Stuttgart 2011, 191–200; *Gutmann/Kuhlmann/Meuche* 2014 [Anm. 20], 24; *Dam, Harmjan*: Evangelische Schulseelsorge. In: *Kaupp, Angela/Bußmann, Gabriele/Lob, Brigitte* u. a. (Hg.): Handbuch Schulpastoral, Freiburg i. B. 2015, 137–142.

18 Ebd., 663.

19 *Koerrenz, Ralf/Wermke, Michael* (Hg.): Schulseelsorge. Ein Handbuch, Göttingen 2008, 32 (Hervorhebungen im Original).

20 *Schneider-Harpprecht, Christoph*: Evangelische Schulseelsorge im Kontext der öffentlichen Schule. In: *Dam, Harmjan/Spenn, Matthias* (Hg.), Seelsorge in der Schule, Münster 2011, 17–21; auch in: *Gutmann, Hans-Martin/Kuhlmann, Birgit/Meuche, Katrin*: Praxisbuch Schulseelsorge, Göttingen 2014, 28.

zunächst vor allem am Bedarf des Einzelnen. Die Menschen werden in ihrer Individualität ernst genommen und nicht auf eine bestimmte Rolle (Schüler/-in, Lehrkraft usw.) oder auf eine Problematik (Noten, Sucht, Klassenkonflikte, Arbeitskonflikt usw.) festgelegt.

- (2) Bildungs- und Freizeitangebote für Klassen und Gruppen auch außerhalb des (Religions-)Unterrichts. Klassische Formen sind Besinnungstage, Reflexionstagungen, Tage der ethischen Orientierung usw. mit Themen der religiös-ethischen Lebensbegleitung. Die Angebote finden oft in Kooperation mit außerschulischen Partnern statt und eignen sich gut für die Selbstreflexion unter Gleichaltrigen.
- (3) Evangelische Schulseelsorge ist Teil des sozialen Systems Schule und vernetzt mit anderen Aktivitäten in der Schule. Sie ist Element in der Schulentwicklung – z.B. durch Gremienarbeit – und leistet nachdrücklich einen Beitrag zu einer menschenfreundlichen Schule. Als Teil von schulischen Kriseninterventionsteams engagiert sich evangelische Schulseelsorge in schulischen Notlagen. Im Rhythmus des Schuljahres, bei besonderen Anlässen und Übergängen bietet Schulseelsorge für die Schulgemeinde Andachten, Meditationen und Schulgottesdienste an. An vielen Schulen kann ein ‚Raum der Stille‘ eingerichtet werden, in dem die religiösen Angebote einen eigenen Ort haben.
- (4) Die vierte Ebene ist die Vernetzung und Kooperation mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Einrichtungen im *Umfeld der Schule*, z.B. mit der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, psychologischer Beratung, Kinderschutzbund, Polizei, diakonischen und sozialen Einrichtungen und evangelischer Jugendarbeit.

Mit diesem Angebot bewegt sich die Schulseelsorge im verfassungsrechtlichen Rahmen der Gestaltung positiver Religionsfreiheit in der Schule.²³

3. Qualitätssicherung und Zuverlässigkeit durch Standards

Im Vergleich zu anderen Sorgenden in der Schule (Beratungslehrer/-in, Vertrauenslehrer/-in, Schulpsychologinnen und -psychologen, Schulsozialarbeiter/-innen usw.) hat evangelische Schulseelsorge folgende besondere Merkmale:²⁴

- Evangelische Schulseelsorge wird ausgeübt durch evangelische Religionslehrkräfte, Schulpfarrer/-innen und von kirchlichen Mitarbeitenden aus der schulbezogenen Arbeit, die dafür qualifiziert bzw. beauftragt sind. Sie ist ein auf die Grundsätze der evangelischen Kirche bezogenes Angebot zur religiös-ethischen Lebensbegleitung in einem weiten, auch diakonischen Sinne für alle an der Schule Tätigen.
- Evangelische Schulseelsorge nimmt sich Zeit für die unterschiedlichen Anliegen der Menschen im Lebensraum Schule. Sie ist von einer offenen Wahrnehmung und einer wertschätzenden Haltung geprägt.
- Evangelische Schulseelsorge ist immer auch religiöse und liturgische Begleitung. Gottesdienste, besonders bei Tod und Trauer, Rituale und Meditation, sind ein wichtiger Teil ihres Angebots.
- Evangelische Schulseelsorge ist grundsätzlich für Schüler/-innen aller Religionen und Weltanschauungen ansprechbar. Dabei ist

23 Vgl. *Religiöse Orientierung gewinnen*, EKD-Denkschrift, Gütersloh 2014. Insbesondere wird die Schulseelsorge als Beitrag zur Gestaltung dieser positiven Religionsfreiheit hervorgehoben (ebd., 116–119).

24 *Evangelische Schulseelsorge in der EKD 2015* [Anm. 11], 11.

sie gehalten, die religiöse und kulturelle Prägung und Einstellung zu achten und wertzuschätzen. Keine Schülerin bzw. kein Schüler darf religiös überwältigt werden, im Zweifelsfall ist unbedingt die Rückbindung an das Elternhaus sicherzustellen.

- Evangelische Schulseelsorge engagiert sich für die Entwicklung eines religiös pluralen Netzwerks von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, um weitere Ansprechpartner zu haben und Seelsorgefälle gegebenenfalls vermitteln zu können.

Dabei ist Schulseelsorge auf Vertraulichkeit und geschützte Räume angewiesen. Um das zu gewährleisten, sind in den allermeisten Fällen die bestehenden allgemeinen schulgesetzlichen Regelungen zur Vertraulichkeit von persönlichen Angelegenheiten von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern ausreichend. Allerdings ist mit den schulgesetzlichen Regelungen in strafrechtlich relevanten Sachverhalten kein Zeugnisverweigerungsrecht verbunden. Die Schulseelsorge unterscheidet sich als Seelsorge von anderen Beratungsinstanzen in der Schule. Auch wenn die Schweigepflicht und das Zeugnisverweigerungsrecht in der Praxis nur selten angewendet werden, sind sie der Haken, an dem die Seelsorge hängt. Hierin gründet der Vertrauensbonus, nur Seelsorger/-innen, dank ihrer kirchlichen Anbindung, haben.²⁵

Im Blick auf die Tätigkeit von Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern wird in den EKD-Standards darum zwischen einer besonderen und einer bestimmten Beauftragung unterschieden. Erst dann gilt der Schutz, der im Seelsorgegeheimnisgesetz der EKD definiert ist. Besonders mit Seelsorge beauftragt sind danach ordinierte Pfarrer/-innen. Daneben können nach den jeweiligen Ordnungen der Gliedkirchen weitere Personen, wie staatliche Lehrkräfte, einen bestimmten Seelsorgeauftrag erhalten und einen erweiterten Vertrauensschutz in Anspruch nehmen. Bedingungen sind die zertifizierte Ausbildung zur Schulseelsorge und die auf die konkrete Schule bezogene Beauftragung. Diese Personen unterliegen dann auch der kirchlichen Aufsicht.

Um die Kriterien des EKD-Seelsorgegeheimnisgesetzes zu erfüllen, müssen alle, die in der Schulseelsorge tätig werden, eine Qualifikation von mindestens 80 Zeitstunden nachweisen. Als Standard gelten fünf Kompetenzbereiche.²⁶ Die Bereiche 1 und 3 müssen wenigstens 55 % der Ausbildung ausmachen.

- (1) PERSÖNLICHE SEELSORGEKOMPETENZ
u. a. Reflexion der eigenen Seelsorgeidentität und Rolle, Gesprächsführung wie Kurzgespräch, kollegiale Beratung und Krisenintervention, Seelsorgekonzepte

- (2) THEOLOGISCHE, LITURGISCHE UND SPIRITUELLE KOMPETENZ
u. a. theologische Reflexion von Seelsorge im Bereich Schule und Religionsunterricht, Umgang mit Pluralität, liturgische Kompetenz

25 Für Schulleiter/-innen ist es zunächst befremdlich, dass somit kirchlich beauftragte Seelsorger/-innen in der Schule nicht auskunftspflichtig sind. Für mit Schulseelsorge beauftragte Religionslehrkräfte ist es ebenso ein kirchliches Amt. Weil aber die ‚unverbrüchliche Schweigepflicht‘ von der Beichte abgeleitet ist, gilt sie nur unter bestimmten Bedingungen: unter vier Augen, in einem geschlossenen Raum und nach vorheriger Klärung, dass es sich hier um ein Gespräch ‚coram deo‘ handelt. Siehe Jödt, Rüdiger: Schulseelsorge – (kirchen)gesetzlich schützbar?! In: Dam, Harmjan/Spenn, Matthias (Hg.): Seelsorge in der Schule, Münster 2011, 33–50.

26 *Evangelische Schulseelsorge in der EKD* 2015 [Anm. 11], 16f.

- (3) FALLBEZOGENE FELD- UND HANDLUNGSKOMPETENZ
 - u.a. Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern, Symptome und Interventionsformen typischer Störungen, Mobbing, Krisen, Tod und Trauer, Vernetzung
- (4) SYSTEMBEZOGENE FELD- UND HANDLUNGSKOMPETENZ
 - u.a. Schulseelsorge als Schulentwicklung und als Beitrag zum Schulleben, Projektarbeit, Rollenkompetenz
- (5) KOMPETENZ IN RECHTLICHEN FRAGEN
 - u.a. Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht

Auch an diesen fünf Kompetenzbereichen wird sichtbar, dass evangelische Schulseelsorge mehr als individuelle Lebensberatung ist. Sie ist *Begleitung der religiösen Sozialisation* über den Religionsunterricht hinaus, ein *Beitrag zur Schulentwicklung* und gut vernetzt mit anderen sorgenden Personen in und um Schule. Dabei wird es von den einzelnen Personen und der jeweiligen Schule abhängen, welche Akzente gesetzt werden. Die Schulseelsorger/-innen müssen vor Ort, bei all dem, was an der Schule passiert, die Frage beantworten: „Was brauchen die Menschen wirklich?“

Dr. Harmjan Dam
Ev. Pfarrer und 1996–2015 Studienleiter
am Religionspädagogischen Institut der
Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck und der
Ev. Kirche in Hessen-Nassau,
Draisbornstr. 15, 60389 Frankfurt